

INVENTARIA ARCHAEOLOGICA. ITALIA*

Corpus dei complessi archeologici fondato da M. E. Mariën

Fascicolo 1: Ripostigli del Massiccio della Tolfa (1961)

Fascicolo 2: Ripostigli del Grossetano (1961)

Fascicolo 3: Ripostigli dell' Appennino Umbro-Marchigiano (1963)

Fascicolo 4: Ripostiglio di Ardea (1967)

A cura di Renato Peroni

Mit der Übernahme der Inventaria Archaeologica für Italien hat das Istituto Italiano di Preistoria e Protostoria zu Rom ein neues Publikationsorgan geschaffen, in dem ohne Einschränkung und in ausgezeichneter graphischer Darstellung wichtige Fundkomplexe der Apenninhalbinsel vollständig vorgelegt werden können. Die Abbildung repräsentativer geschlossener Funde und eine ihre materielle und chronologische Stellung ausreichend erfassende Bibliographie sind zusammen mit einer raschen Erscheinungsfolge die vielversprechenden Voraussetzungen der Inventaria Archaeologica seit ihrer Gründung. Mit den Inventaria Archaeologica Italia ist eine für Italien mit seinen reichen Museumsbeständen begrüßenswerte Publikationsmöglichkeit wahrgenommen und ein Unternehmen von vorzüglicher Ausstattung und Sachlichkeit angelaufen, dessen Bedeutung und Wert als wissenschaftliches Arbeitsinstrument mit jedem Faszikel wachsen wird. Von der 1961 in Faszikel 1 angekündigten notwendigen und dringenden Vorlage der metallzeitlichen, resp. urnenfelderzeitlichen Hortfunde liegt nun Faszikel 4 (1967) vor. Die folgende Besprechung der ersten vier Faszikel, deren Edition R. Peroni besorgte, scheint einmal durch die Bedeutung dieser Fundkomplexe berechtigt, andererseits sollte die in einigen Punkten wohl mögliche Kritik bei künftigen und dringend wünschenswerten Faszikeln dieses jungen Unternehmens berücksichtigt werden.

Faszikel 1

R. Peroni beginnt hier mit der Vorlage des Hortfundes Coste del Marano, den G. A. Colini bereits 1910 in seiner ganzen Typenserie komplett und in vorzüglicher graphischer Darstellung (meist 1 : 1) einer wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht hat. Drei Abbildungen von jeweils gleichen Typen bei Colini steht hier eine Wiedergabe auf vier großzügigen Tafeln (7–10) gegenüber. Leider fehlen Angaben zu den unterschiedlichen Maßstäben. Die großen, prachtvollen Fibeln sind allerdings nicht fehlerfrei im Maßstab 1 : 2 wiedergegeben. Bei Nr. 12, 13 fehlen die Buckel in Dreieckstellung auf dem Nadelhalter (vgl. A. Toti, *I Monti Ceriti nell'Età del Ferro* [1959] Fig. 34). Bei Nr. 14 werden die Punkt buckel zwar im Katalog erwähnt, sie fehlen aber auf der Abbildung; ferner ist der Bügel zu dünn gezeichnet, wie das Foto bei Toti zeigt. Die hier in Nr. 136 ganz dargestellte Pinzette ist nach Toti (Fig. 31,5) gebrochen. Ihre Punkt buckelzier unter-

*) Manuskript im Winter 1969 abgeschlossen.

scheidet sich von der Wiedergabe bei Colini, ohne daß eine Begründung gegeben würde. Soweit es die Fotografie bei Toti erkennen läßt, scheint die Zeichnung Colinis die richtige zu sein. Das Blech Nr. 40 zeigt eine andere Verteilung der Punkt buckel als die Zeichnung Colinis, die durch das Foto Fig. 32,1 bei Toti in ihrer Richtigkeit bestätigt wird.

Wenngleich Verf. mit einer reichen Bibliographie des Vergleichsmaterials die kulturelle Stellung des einzelnen Gegenstandes zu umreißen plant (Vorwort), so vermißt man z. B. bei den Stierprotomen den Hinweis auf die Exemplare aus dem protogeometrischen Brandgrab in Muliana. Den einfachen Bronzeringen (64–71) und ihren Gegenstücken aus Slowenien, Steiermark, Bayern und Oberpfalz sowie Mittelfranken wird wohl ein zu hoher chronologischer oder kultureller Aussagewert abverlangt.

Verf. hält auf scheda I 1,11 den Hortfund von Coste del Marano für weitgehend gleichzeitig mit dem Hort von Limone „che è forse un po' più recente“. Die Differenzierung der beiden Hortfunde kann m. E. weiter und eindeutiger ausgeführt werden: Der Hort von Limone enthält einteilige Schlangenfibeln (Montelius, *La civilisation primitive en Italie depuis l'introduction des métaux* 2,1 [1904] Sér. B Taf. 121,5.6) und eine zweiteilige Schlangenfibel, wahrscheinlich mit D-Nadel (Montelius, Taf. 121,8). Hinzu kommt die Bogenfibel mit kräftig geschwollenem symmetrischen Bügel und zwei einfachen konischen Bügelknoten (Montelius, Taf. 121,10), die darin den dalmatinischen Exemplaren gleicht (S. Batović, *Diadora* 1, 1959, 37 ff.). Gegenüber den kaum merklich verdickten Bogenfibeln (11–13.15) aus dem Hort Coste del Marano zeigen die typengleichen Exemplare aus Campaccio, Grab 1878 (Toti, Fig. 4), Coste del Marano, Grab 1886 (Toti, Fig. 8a), Poggio la Pozza, Grab 1 (Toti, Fig. 36), ebd. Grab 5 (Toti, Fig. 50), ebd. Einzelfund (Toti, Fig. 63,1) einen kräftigen geschwollenen Bügel, den im Hortfund auch das unverzierte Exemplar 14 (Toti, Fig. 35,1) besitzt. Die Bogenfibeln mit Knie aus den Gräbern Allumiere F, Grab 1.2 (R. Peroni, *Not. Scavi* 1960, 341 ff.) weisen keine Bügelknoten mehr auf und gehören nach ihren Beifunden in die Endphase der Protovillanova-Zeit. Zusammen mit Allumiere Grab D 4 läßt sich diese Gräbergruppe auch in der Keramik überzeugend mit Rom-Albaner Berge I parallelisieren. Wahrscheinlich sind von dieser Gruppe die Gräber Campaccio, Grab 1878 und Coste del Marano, Grab 1886 auch chronologisch zu trennen, die dann zeitgleich mit den jüngsten Funden des Hortes von Coste del Marano (bes. Fibel Nr. 14) und damit vor der Endphase der Protovillanova-Zeit anzusetzen wären.

Im gleichen Heft sind noch der Hortfund Monte Rovello (ebenfalls bereits von Colini 1910 in seinen Haupttypen vorgelegt) und Tolfa, ohne Fundort veröffentlicht. Beide Fundkomplexe enthalten lediglich einen Teil der Beil- und Axtformen, die der Protovillanova-Zeit zuzuweisen sind.

Faszikel 2

Hier legt R. Peroni die Hortfunde von Piano di Tallone (bereits publiziert) und von Tallone vor (ohne durchgehende Gewichtsangaben). Auf den Tafeln I 4, 3–5 bzw. I 5,

4–10 werden nur Gußreste, Gußbrocken und Gußkuchen abgebildet. Beide Hortfunde lassen sich nur allgemein der jüngeren Protovillanova-Zeit zuweisen; zum chronologischen Verweis des Verf. auf Pianello sei bemerkt, daß dieser Friedhof in allen Phasen dieser facies belegt ist.

Faszikel 3

In diesem Heft ist zwar der Maßstab gegeben, doch fehlt nach wie vor die Gewichtsangabe. Die Hortfunde Gualdo Tadino und Monte Primo bei Pioraco sind publiziert, doch rechtfertigen u. a. ihre chronologische Bedeutung – ältere Urnenfelderzeit bzw. Endphase der Protovillanova-Zeit – eine ausführliche Neuvorlage; mit dem Hortfund von Urbino werden chronologisch nicht festlegbare Beile und Fragmente publiziert. – Zu I 6 Nr. 2: unter „inquadramento“ und „classificazione“ sind die Abschnitte „confronti, tecnica e stile“ unergiebig und bronzzeitliches (Velem St. Vid) sowie urnenfelderzeitliches Treibhandwerk in Edelmetall bis hin zum Wagen von Trundholm chronologisch nicht differenziert. Die Ornamentvergleiche wären auszubauen. Es scheint mit Matrei und Gualdo Tadino ein oberitalischer Formenkreis vorzuliegen, zu dem sich eine eingehende Stilanalyse lohnen würde. – Die ägäischen Parallelen zu den Violinbogenfibeln und dem Griffzungendolch wären nachzutragen. – Zu I 7: Bei der Literatur zu Monte Primo fehlt das Zitat H. Müller-Karpe, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen* (1959) Taf. 57 A. – Nach dem Fragment einer Schlangenfibel a contorno quadrangolare ist der Fund von Monte Primo gleichzeitig mit dem Depotfund von Limone (s. o). Hier wird vom Verf. überraschend ein mittelitalischer Fund nach der nordalpinen und ägäischen Chronologie eingeordnet.

Faszikel 4

Auch in diesem letzten Heft des gleichen Verf. vermißt man bei ungewöhnlichen Maßstäben die Längenangaben, und obwohl Verf. in den Gegenständen carattere premonetale zu erkennen glaubt, gibt er das erhaltene Gesamtgewicht nicht an.

ad 1 bibliografia: Fehlt der Hinweis auf Verf. *Bull. Paletn. Ital.* 75, 1966, 175 ff.; zumal Verf. dort seine hier geäußerten Theorien begründet.

ad 3 circostanze: Selbst wenn man zwischen den Zeilen liest, bewundert man den Verf., wenn er die Stücke Nr. 1–269 – über deren Erwerbung sich keine Angaben finden – (le circostanze del rinvenimento sono ignote, si sa solo che il materiale constava di 279 pezzi) mit dem in drei verschiedenen Fundzeiten aus der Pflugzone gesammelten Nucleus B zu einem Fund vereinigt. Bei der Fundgeschichte des Nucleus B vermißt man die präzise Lokalisierung der Fundstellen, der Nachgrabungen und der Streuzone. Auch nach Informationen über die eventuelle Nähe von Gräbern oder Siedlungsresten sucht man vergeblich. Zählt man dann zusammen: von einem Bauern am 20. März 1953 gefunden: 12 Gegenstände. – Kontrollgrabung am 1. April 1953: 11 Gegenstände. – Kontroll-

grabung am 4. September 1953: 15 Gegenstände – so sind tutti questi 38 oggetti nicht in situ gefunden worden. Nur für die Funde vom 20. März läßt sich nach den Angaben des Bauern eine Zusammengehörigkeit wahrscheinlich machen. Wenn man vergleichsweise die Fibeln von Veji, Quattro Fontanili zusammenzählt, käme man auf eine entsprechende Zahl. Wie kann Verf. „questi nuclei uno stesso ripostiglio“ zuschreiben, „unicamente, ma con assoluta certezza dalla perfetta identità di tipologia e di patina“. Dieser Satz scheint auch die Grundlage zu sein für „i pochi pezzi che si sarebbero rinvenuti in situ! . . . che i materiali del primo nucleo siano stati rinvenuti nello stesso punto o“ – immerhin! – a poca distanza da quelli del secondo“. – „Identità di tipologia“ scheint hier doch ein zu vager Begriff zu sein. Die vorhandenen Typen sind: 1 geschwollene Bogenfibel (Nr. 1); 43 kleine und mittlere, 26 größere, 4 große Sanguisugafibeln; 1 große Sanguisuga-Bogenfibel (Nr. 4); 4 Sanguisugafibeln mit asymmetrischem Fuß (Nr. 12. 13. 24. 57); 5 Sanguisugafibeln mit gelängtem Fuß und erweitertem Bügel (Nr. 64. 65. 66. 67. 277); 1 Fibel mit gelängtem Fuß und Bügelknöpfen (Nr. 68); 1 Navicellafibel (Nr. 69). Ohne hier auf die Beile und Äxte einzugehen, verteilt sich diese sog. „identità di tipologia“ vergleichsweise auf Veji III A Ende-C (= z. T. II A, II B₁ 2 bei J. Close-Brooks, *Not. Scavi* 1965, 53 ff.), eine kontinuierliche Entwicklung, die sicher mehr als dreißig Jahre dauerte. Bezeichnenderweise fehlen hier etwa die zeitgleichen Schlangenfibeln oder Drahtbogenfibeln mit Besatz. Die Verschiedenheit der Typen und ihre relative Chronologie würden zu dem Sammelcharakter eines Hortfundes passen. Die „identità di patina“ ist selbst in Quattro Fontanili in Veji vorhanden, da dort die Funde sicher aus der gleichen Erdzusammensetzung kommen. Hier ist die Patina „verde chiara, verde lucida, verde scura, verde oliva, nerastra (Nr. 37), verde scurissima (Nr. 48)“; ein Teil der Bronzen hat Krebs, und sehr viele zeigen „abrasione biancastre farinose“. Ferner sollen diese so „einheitlich“ patinierten Bronzen verschiedener Herkunft sein (Verf., *Bull. Paletn. Ital. a.a.O.* 182), wobei dann mit unterschiedlicher Metallzusammensetzung zu rechnen wäre. – Eine derartige und noch dazu lückenhaft publizierte Fundgeschichte, die unklaren Fundumstände und die kritische Analyse der Typen sowie ihrer Patina sollten für den Nucleus B eher zu einer vorsichtigen Beurteilung als Fundgruppe veranlassen, ohne daß damit die Möglichkeit eines Hortfundes ausgeschlossen ist. Nucleus A sollte davon getrennt bleiben, wenn man nach der hier gegebenen Bekanntmachung eine fundkritische und damit weiterführende Vorlage anstreben wollte.

ad 4 caratteri generali: Wenn Verf. meint, die fehlenden Nadeln an den Fibeln schließen die Zugehörigkeit zu Grabinventaren aus, so steht dem entgegen, daß auch in Gräbern die Nadeln der Fibeln meist abgebrochen sind. Da die Fibeln über einen von Traktoren gepflügten Acker verstreut waren, dürfte dieses Kriterium überhaupt ausscheiden. Außerdem müßte bei den deformierten und gebrochenen Fibeln klargestellt werden, ob bei den Bruchstellen die Patina vorhanden ist oder fehlt.

Wenn Verf. diesen „Hortfund“ nicht als Gießerdepot usf., sondern als praemonetalen Schatzfund interpretiert, sucht man hier und in *Bull. Paletn. Ital. a.a.O.* nach einer kriti-

schen Beweisführung. Verf. glaubt den Nachweis in „statistica dei valori ponderali“ gefunden zu haben. Die für die gut erhaltenen Fibeln festgestellten Gewichtsguppen ließen sich auch aus ihrer Verwendung an verschiedenen Gewandteilen erklären: Fibeln zum Untergewand (Nr. 12, 17. 24. 42. 66. 282) 15–17 Gramm, max. 19,5 Gramm, min. 6,17 Gramm. Fibeln zum einfachen Gewand oder auch zur Männertracht (Nr. 13. 34. 271) 5–23 Gramm, max. 30,63 Gramm. Große Fibeln für das Obergewand (Nr. 28. 38. 61. 63) 45–52 Gramm, max. 86 Gramm; Verf. könnte in seiner Statistik also auch Trachtenbestandteile erfaßt haben (Relation von trachtbedingter Größe und Gußgewicht), ohne daß hier ein Nachweis für praemonetale Bedeutung und Wert vorläge. Dem Gedanken zu folgen, man benütze eine überschmiedete Axt wieder so lange, bis sie durch Abnutzung entsprechenden praemonetalen Wert erreichte, ist absurd.

Die Relation von lokaler trachtbedingter Fibelgröße und ihrem Gewicht könnte hergestellt werden, wenn man Fibeln gleicher Verwendungsart und Zeitstellung daraufhin untersuchen würde, – etwa die Bogenfibeln mit halbmondförmigem Nadelhalter aus Veji, Rom, Caracupa, Cumae-Suessula, Sala Consilina, Torre Galli, Roccella Ionica. Freilich wäre zu beachten, daß man nur so die aus der Gußtechnik bedingte Gewichtsserie erhält; zählt zum anderen bei Fibeln aus verschiedenartigen Werkstoffen das Metall oder etwa der Bernstein oder etwa das Gesamtgewicht? Die Gleichsetzung von Trachtzubehör und praemonetalem Wert sollte nicht ohne weiteres aus der modernen Völkerkunde Afrikas und Ozeaniens auf die Urnenfelderzeit Mittelitaliens übertragen werden.

Zur Lokalisierung von Fibelwerkstätten (Verf. in *Bull. Paletn. Ital. a.a.O.* 182) scheint das bisher publizierte Material noch nicht ausreichend, denn Gruppe 1 „manufattura romana“ ist nicht nur in Ardea und Rom, sondern auch in Veji und Narce etc. üblich. Bei Gruppe 2 „manufattura veiente“ raten noch unpublizierte Exemplare aus Sala Consilina und ähnliche aus Rom (E. Gjerstad, *Early Rome* [1966] Abb. 70,6) zur Vorsicht, zumal diese Periode weder in Kampanien noch in Oinotrien oder Kalabrien so weitgehend erforscht ist wie im südlichen Etrurien. Gruppe 4 „manufattura romana“ ist auch in der Campagna-Gruppe Gjerstads, in Kampanien und Sala Consilina vertreten! Die fünfte „volksische Gruppe“ scheint nach Exemplaren aus Pontecagnano, Sala Consilina und ähnlichen aus Adrano und nach ihrer Ornamentik charakteristisch für einen bestimmten Zeithorizont zu sein. Zu einer derartig subtilen Interpretation reicht die vorliegende Fundgruppe aus Ardea wohl nicht aus, zumal wir über picenische Formen so gut wie nicht informiert sind. Aus methodischen Gründen scheint ein solcher Versuch verfrüht, da er z. Zt. notwendig auf die bereits gut erforschten Landschaften wie Latium, Etrurien, Faliskerland bezogen bleibt.

Der Katalog ist ausführlich angelegt; Längenangaben vermißt man noch. Bei Nr. 3 ist die Fußform mehr beschrieben als erhalten; zu Nr. 5.8 wäre der Querschnitt erwünscht. Formverschiedene Fibeln aus Ardea und Canale (Südkalabrien) nur wegen „generica affinità stilistica“ zu vergleichen (Nr. 2–3), füllt wie weitere derartige Vergleiche nur die Zeilen. Bei Nr. 69 wäre statt Überlegungen über eine Entwicklungsmöglichkeit zur

Navicellafibel, die voll entwickelt bereits vor dem Adrano-Horizont bekannt ist, eher die Feststellung zu erwarten, daß Nr. 69 zu einem Sanguisuga-Typus vom Ende der Früh-eisenzeit zählt und nach der Form den Übergang zum Typus der großen, offen gegossenen Navicellafibeln bildet, deren Bügelrücken in Form und Dekor sanguisugaförmig geblieben ist. Die Menschendarstellung auf dem Beil Nr. 137 zählt wohl zu der zuerst von M. Hoernes zusammengestellten Gruppe (M. Hoernes, O. Menghin, *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa* [3. Aufl. 1925] 49 Abb. 1 etc.).

Bei den Lochhäxten Nr. 189–196, 292 herrscht die runde Tüllenöffnung vor; gegenüber der langovalen Öffnung, die seit der Protovillanova-Zeit belegt ist, dürfte es sich hier um ein jüngeres Merkmal handeln.

ad 7 datazione: Der Hortfund von Bambolo di Castagneto ist mit Anfang 8. Jh. zu hoch angesetzt, da das Depot vor allem nach der trapezförmigen Bogenfibel gleichzeitig mit den Sanguisugafibeln mit symmetrischem Fuß sein muß, wie die Nekropolen Bolognas zeigen. Auf Grund der Fibeln (Montelius Taf. 72, 13–15.21) kann der Depotfund S. Francesco in Bologna nicht vor Beginn der eigentlichen Hallstattzeit niedergelegt worden sein (etwa zeitgleich Bologna, Benacci-Caprara, Grab 39 oder Este, Via S. Stefano, Grab 278). Bei der Datierung der Fundgruppen von Ardea zwischen „l'età delle coppe del tipo Osta“ und der Gründung von Kyme wird beim Verf. nicht deutlich, daß sich die sog. Osta-Schalen aus drei verschiedenen Typen zusammensetzen und wie diese Schalentypen in der früheisenzeitlichen Kulturentwicklung stehen. Die spätgeometrischen Schalen aus Cumae dauern von Cumae I (= Rom II B Ende¹) = Veji II B) bis zum Horizont der symmetrischen Sanguisugafibeln. Diese wiederum zählen zu den Leitformen von Cumae II, das seinerseits vor S. Montano-Pithekussai (= Rom III B/C = Veji III B/C)²) liegt. Wenn dann Verf. (*Bull. Paletn. Ital. a.a.O.* 181, Anm. 24) den Beginn von Kyme in das letzte Drittel des 8. Jhs. (unter Hinweis auf den archäologischen Befund in Syrakus)³) setzt, so kämen nach Verf. sowohl der relative Horizont von Cumae II als auch der der älteren Ischiagräber für die Einordnung von Ardea in Frage. Der Verf. berücksichtigt nicht, daß von Sizilien bis Kampanien bei Fibelformen bereits gelängte Füße und Navicella-Bildung vorhanden zu sein scheinen, während in Etrurien und Latium auf Sanguisugafibeln die partielle Rückenzier verbreitet ist.

¹) Entgegen H. Müller-Karpe, *Zur Stadtwerdung Roms* (1962) Taf. 44 werden hier die Sanguisugafibeln mit symmetrischem Fuß als Rom III A gerechnet; zur Chronologie: K. Kilian, *Jahrb. Röm.-German. Zentralmus.* 17, 1970, 63 ff.

²) Grotta Grammiccia 783 = Veji III A; intervallo di tempo fra le tombe Osta di Cuma e le più antiche di Pithekussai jetzt durch Veji III A, Rom III A, Sala Consilina II B zu beweisen; in Sala Consilina sowie Veji vertikalstratigraphisch, sowie in den gleichen Nekropolen und Cara-

cupa horizontalstratigraphisch bestätigt. Weder aus Pithekussai noch aus Capua bisher geschlossene Gräber oder Befunde für Gegenbeweis vorgelegt.

³) Jedoch ohne Angabe, ob er Agora-Funde (*Bull. Corr. Hell.* 76, 1952, 331 ff. Abb. 8.9), Athenaion-Befund (P. Orsi, *Mon. Ant.* 25, 1918, 357 ff. 500 ff.) oder die traditionelle Fusconekropole (Orsi, *Not. Scavi* 1895, 109 ff.; H. Hencken, *Am. Journ. Arch.* 62, 1958, 259 ff.) heranzieht.

Wenn man das herkömmliche Datum 760/50 für den Beginn der Pithekussai-Formen von Sizilien bis Kampanien beibehält, so sind die Sanguisugafibeln mit symmetrischem Fuß und voller Rückenzier vor der Mitte des 8. Jhs. anzusetzen; zum anderen kann in der absoluten Datierung für die jüngere Typenausprägung in der Fundgruppe von Ardea und insbesondere für die Fibeln mit gelängtem Fuß, die große Sanguisuga-Navicellafibel sowie die Fibeln 64–66. 277 nicht der Ansatz „poco dopo della metà (8. Jh.) e prima di Kyme“ gelten. Die jüngsten Formen dieser Fundgruppe aus Ardea liegen unmittelbar vor der Endphase der Früheisenzeit. Diese Endphase beginnt etwa mit Funden aus Pithekussai-Übergangsaryballoi mit Bokkhorissiegel, Grab des Nestorbechers mit Impastotasse, Grab 233 mit der mittelitalischen Spiralamphore⁴⁾ – und dürfte andererseits vor dem Bokkhorisgrab in Tarquinia liegen; bei einer absoluten Datierung läge ihr Einsetzen nicht vor 720/15 v. Chr.

Wenn man auch das Zustandekommen der Fundzuweisung der Gruppe Ardea A (1–269) zwischen den Zeilen herauslesen kann, bleiben sowohl ihre Lokalisierung als auch ihre Zusammengehörigkeit fragwürdig; deshalb wird hier die Bezeichnung Fundgruppe vorgeschlagen. Warum gerade dieser unsichere Fund für die *Inventaria Archaeologica* ausgewählt wurde, bleibt unverständlich, zumal Verf. genügend gesicherte und geschlossene Hortfunde, etwa S. Marinella hätte vorlegen können.

Überblickt man die bisher erschienenen *Inventaria Archaeologica Italia*, so bringt Faszikel 1 den seit 1910 zur wissenschaftlichen Bearbeitung richtig und voll zugänglichen Hort von Coste del Marano, sowie die zur Chronologie unergiebigsten Hortfunde aus dem Tolfa-gebiet. Faszikel 2 (1961) gibt außerhalb des angekündigten Chronologie-Programmes ausgesprochene Gießerrunde aus dem Grossetano bekannt. In Faszikel 3 (1963) werden chronologisch interessante Funde aus dem Appennino Umbro-Marchigiano vorgelegt, an die der Depotfund von Urbino wohl aus regionalen Gründen⁴⁾ angeschlossen ist. Nachdem in dem Faszikel 4 (1967) nun eine Fundgruppe als „chronologischer Schlüsselfund“ und praemonetaler Schatz eingeschoben wird, sollte sich Herausgeber entscheiden, ob er die *Inventaria Archaeologica Italia* zu einem Organ für die Vorlage ausgesprochener Gießerrunde mit Gußkuchen, Gußbrocken und Gußzapfen bzw. von interessanten, aber problematischen Fundgruppen machen will, oder aber, wie durch eine Fortführung der Faszikel 1, 3 zu hoffen ist, ausgewählte Funde von regionaler und überregionaler Bedeutung aus den Magazinen der „consultazione visiva degli studiosi“ zugänglich machen wird. Dieses Programm wäre für die *Inventaria Archaeologica Italia* angemessen⁵⁾, um so in diesem jungen Publikationsorgan wünschenswerte und wichtige Grundlagen für weitere Forschungen in vorbildlicher Weise und rascher Erscheinungsfolge vorzulegen.

KLAUS KILIAN

⁴⁾ W. Stoop, *Antiquity and Survival* 1, 1955/56, 255 ff. Abb. 17. — G. Buchner, *Atti Conv. Magna Grecia Taranto* 1, 1961, 184 Taf. 2. — Ders., *Atti Congr.*

Intern. Preist. Roma 1962, III (1966) Taf. 3.

⁵⁾ *Inventaria Arch. Italia* 1 (1961) Vorwort.